

Der alte Todesdrang

Wie der Zivilisationsprozess in der sozioökologischen Krise des Spätkapitalismus in rechte Barbarei umzukippen droht

An der konkreten Oberfläche der Gesellschaft scheint alles im Sinne der funktionellen kapitalistischen Rationalität geregelt zu sein, doch in ihrem real-abstrakten Inneren wird die Mehrwertmaschine durch einen irrationalen Verwertungszwang befeuert. Die immer weiter perfektionierte, kalte Effizienz der scheinrationalen kapitalistischen Warenproduktion, die der irrationalen

Dynamik des Akkumulationsprozesses des Kapitals unterworfen ist, treibt in einem historischen Prozess auch dessen innere Widersprüche auf die Spitze.(...)

Aus Geld soll mehr Geld werden, das wiederum noch mehr Geld produzieren soll – wobei das „Mehr“ letztendlich nur durch Verausgabung menschlicher Arbeitskraft in der Wa-

renproduktion akkumuliert werden kann. (...) (Der) durch Marktkonkurrenz durchgesetzte Zwang zur Rationalisierung und Automatisierung der Warenproduktion (untergräbt) deren irrationalen Selbstzweck, indem er die Masse verausgabter Lohnarbeit immer weiter abschmelzen lässt (s. Kasten). Die Folge ist das Aufkommen einer ökonomisch überflüssigen Menschheit,

Nur Arbeit schafft Wert

Der Autor stützt sich bei seiner Analyse auf die Marxsche Arbeitswertlehre, nach der der Wert eines Gutes sich ausschließlich nach der für seine Herstellung aufgewandten Arbeitsleistung richtet. D. h., der eingebrachte Anteil an Kapital und Boden, der nach Lesart bürgerlicher Volkswirtschaft mit ihrer Drei-Produktionsfaktorentheorie (Boden, Kapital, Arbeit) in den Wert bei der Herstellung eines Gutes eingeht, wird abgelehnt. Aus marxistischer Sicht wird deshalb die ökonomische Krise ganz wesentlich durch den zunehmend geringer werdenden Teil lebendiger Arbeit im Verhältnis des im Rahmen der Kapitalakkumulation sich erhöhenden Gesamtkapitals bestimmt. Dieser Effekt, der im Zusammenhang mit der Coronakrise besonders zum Tragen kommen dürfte, bei Marx überschrieben mit dem Gesetz des ‚tendenziellen Falls der Profitrate‘, findet sich, wenn auch anders gedeutet, in jüngsten Auffassungen bürgerlicher Ökonomen auch schon vor Corona wieder. So argumentiert bspw. der Ökonom Carl Christian von Weizsäcker in einem Interview mit der Zeit v. 12.9.2019 vor dem Hintergrund der Niedrigzinspolitik der EZB auf die Frage, warum denn die Unternehmen jetzt nicht genügend investieren würden, wo das Geld doch so billig sei:

„Das wissen wir noch nicht ganz genau. Vermutlich hat es unter anderem mit der Digitalisierung zu tun. Die Firmen müssen heute nicht mehr so große Maschinenparks unterhalten, um Geld zu verdienen – oft reicht ein Suchalgorithmus. Lagerhallen werden überflüssig, weil die Lieferketten exakt auf die Fertigung abgestimmt sind. Und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Dienstleistungssektors steigt. Für Dienstleistungen wird häufig weniger Kapital benötigt als für die industrielle Produktion. (...) Ein Anwalt (braucht) nur einen Computer. Der österreichische Ökonom Eugen von Böhm-Bawerk hat im 19. Jahrhundert argumentiert, dass die Arbeitnehmer produktiver werden und mehr Güter erzeugen, wenn man ihnen zusätzliches Kapital – zum Beispiel in Form von mehr Maschinen – an die Hand gibt. Aber wahrscheinlich sind wir an einem Punkt angelangt, an dem das nicht mehr der Fall ist. Wir stellen jedenfalls fest, dass die deutschen Unternehmen in ihrer Gesamtheit nicht auf Darlehen angewiesen sind, um ihre Investitionen zu finanzieren. Sie sparen unterm Strich, genau wie die privaten Haushalte.“*1 Der inneren Logik des Gesetzes vom ‚tendenziellen Fall der Profitrate‘ folgend hieße dies, dem Fall damit entgegenzuwirken.

Anders in der industriellen Produktion. Die Autoindustrie beispielsweise investiert bekanntlich hohe Summen in die Elektromobilität. Die Herstellung eines mit weniger lebendiger Arbeitskraft produzierten E-Motors gegenüber herkömmlichen Verbrennungsmotoren muss folglich nicht nur mit der Angst um Arbeitsplatzverluste, sondern auch mit der Befürchtung sinkender Profite einhergehen.

Auch wenn hier jeweils nur die Erscheinungsebene behandelt wird, lassen sich aus diesen Entwicklungen doch deutliche Hinweise auf das finden, was Marx theoretisch aus den Gesetzmäßigkeiten kapitalistischer Produktionsweise abgeleitet hat.

JG

*Interview Mark Schieritz: »Sie sind alle Getriebene« aus: DIE ZEIT v. 12.9.2019, S. 23; Weizsäcker spricht sich in diesem Interview im Übrigen vehement für die Aufgabe der Schuldenbremse aus, um die ausbleibende private Nachfrage durch eine staatliche zu kompensieren.

insbesondere in den unterlegenen Zusammenbruchsgebieten der Peripherie, in den „Failed States“, die die Ursprungsregionen der gegenwärtigen Flüchtlingskrise bilden. (...)

Die konkrete Welt dient dem Kapital als bloßes Material, um in einem effizient organisierten Verwertungsprozess diese buchstäblich zu verheizen, damit der wesenseigene Wachstumswang möglichst lange bei zunehmenden ökonomischen und ökologischen Friktionen aufrechterhalten werden kann.

Die Welt mag buchstäblich verbrennen und unbewohnbar werden, Generationen mögen in den Burnout getrieben werden, ganze Regionen mögen ökonomisch kollabieren, doch das Geld, das zu mehr Geld werden muss, ist als unkontrollierbare gesamtgesellschaftliche Dynamik diesen eskalierenden Krisenprozessen gegenüber blind. Es wird – allen Klimagipfeln zum Trotz – damit bis zur Weltzerstörung fortfahren, sollte es nicht bewusst emanzipatorisch überwunden werden. (...)

Selbstvernichtung als politisches Programm

(...)Mit der Neuen Rechten (hat) sich derzeit in den meisten kapitalistischen Kernländern eine politische Strömung etabliert, die diese krisenbedingte Tendenz des Spätkapitalismus zur Selbstvernichtung zu ihrem politischen Programm erhoben hat. Es ist ein Extremismus der Mitte, der seine Dynamik, seinen evidenten Erfolg der Überführung der eskalierenden sozialen Widersprüche in potenziell genozidale Ideologie verdankt.

Der dem System aufgrund seiner zunehmenden inneren Widersprüche objektiv innewohnende Selbstzerstörungsdrang (..) findet somit in Krisenzeiten ideologisch verblendete Subjekte, die ihn im „Überbau“ der spätkapitalistischen Gesellschaften vollziehen, ihn in politische

Taten „umsetzen“.

Das Festhalten am bestehenden Wachstumswahn ist angesichts der ökologischen Weltkrise einfach irre. Diese manifest werdende Irrationalität des Systems, der evidente Drang in die Selbstvernichtung – sie spülen auch das entsprechende Politpersonal nach oben. Schon der erste Blick auf die politischen Borderliner wie Donald Trump, wie Bolsonaro, Duterte, Strache, Kaczynski, Orbán oder einen Großteil der AfD-Spitze lässt den um sich greifenden gesellschaftlichen Wahn erahnen, der sie trägt. Sie wirken wie gemeingefährliche Clowns, die einem Horrorfilm entsprungen sein könnten.

Die Rechte ist somit das von einer unbewussten Todeslust getriebene politische Subjekt, das unter Aufbietung von Krisenideologie diesen systemischen Weltvernichtungsdrang des Kapitals zu exekutieren bestrebt ist. (...) Die Rechte propagiert ein Festhalten am falschen Bestehenden, das krisenbedingt in Auflösung befindlich ist – auch

Die Schicksalsfrage der Menschheit scheint mir zu sein, ob und in welchem Maße es ihrer Kulturentwicklung gelingen wird, der Störung des Zusammenlebens durch den menschlichen Aggressions- und Selbstvernichtungstrieb Herr zu werden. In diesem Bezug verdient vielleicht gerade die gegenwärtige Zeit ein besonderes Interesse. Die Menschen haben es jetzt in der Beherrschung der Naturkräfte so weit gebracht, daß(!) sie es mit deren Hilfe leicht haben, einander bis auf den letzten Mann auszurotten. Sie wissen das, daher ein gut Stück ihrer gegenwärtigen Unruhe, ihres Unglücks, ihrer Angststimmung.

SIGMUND FREUD,
DAS UNBEHAGEN IN DER
KULTUR (1930)



Tomasz Konieczny: Faschismus im 21. Jahrhundert – Skizzen der drohenden Barbarei; eBook, Heise Medien, ISBN (epub) 978-3-95788-174-8, September 2018, 400 Seiten, 8,99 €

um den Preis des Todes, der Weltvernichtung.

Der (..) Begriff des Extremismus der Mitte, der den durchschlagenden Erfolg der konformistischen Revolte des Faschismus in Krisenzeiten erhellt, kommt zu sich selbst, er tritt offen zutage: Das Verharren im Bestehenden, der Versuch, trotz Klimakrise an Ideologie und der Praxis des fossilen Kapitalismus festzuhalten, führt aus der Systemlogik heraus in die Barbarei, letztendlich in die Selbstvernichtung.

Überall, wo sie an die Macht kommen, setzen Rechtspopulisten und Rechtsextremisten alle Hebel in Bewegung, um die Zerstörung der ökologischen Lebensgrundlagen der Menschheit zu beschleunigen, das Bewusstsein über die Klimakrise zu verwirren und jedwede sinnvollen klimapolitischen Maßnahmen zu torpedieren.

In den USA führt die Trump-Administration einen regelrechten Kleinkrieg gegen die Klimawissenschaft. Brasiliens Rechtsextremist Bolsonaro geht gerade daran, den Amazonas zu vernichten, der als die grüne Lunge der Welt unersetzlich ist für die globale Klimastabi-

Buchempfehlung



Erstmaliger Abdruck einer Rede aus dem Jahr 1967 vor Student_innen der Uni Wien; die SZ schreibt dazu: „Verblüffend oft hat man den Eindruck, dass das, was dort steht, nicht vor einem halben Jahrhundert gedacht worden ist, sondern gerade erst jetzt.“ (Klappentext) Suhrkamp 2019, ISBN 978-3-518-58737-9, 86 Seiten, 10 Euro

Auszug: Wenn ich psychoanalytisch reden sollte, würde ich sagen, es sei sicherlich nicht die geringste der Kräfte, die hier mobilisiert werden, daß an den unbewußten Wunsch nach Unheil, nach Katastrophe in diesen Bewegungen appelliert wird. Aber ich möchte doch dem hinzufügen – und ich spreche damit gerade zu denen unter Ihnen, die mit Recht gegen eine bloß psychologische Deutung gesellschaftlicher und politischer Phänomene skeptisch sind –, daß dieses Verhalten keineswegs nur psychologisch motiviert ist, sondern auch seine objektive Basis hat. Wer nichts vor sich sieht und wer die Veränderung der gesellschaftlichen Basis nicht will, dem bleibt eigentlich gar nichts anderes übrig, als wie der Richard-Wagnersche Wotan zu sagen: „Weißt Du, was Wotan will? Das Ende“ –, der will aus seiner eigenen sozialen Situation heraus den Untergang, nur eben dann nicht den Untergang der eigenen Gruppe, sondern wenn möglich den Untergang des Ganzen. (S. 20)

lität – und das Fortbestehen der menschlichen Zivilisation. Ohne Untertreibung kann konstatiert werden, dass das Bolsonaro-Regime hier de facto einen ökologischen Vernichtungsfeldzug gegen die Menschheit führt.

In Europa sind es ebenfalls Akteure der Neuen Rechten, die den Klimakollaps vorantreiben. Schon bei ihrem Wahlsieg kündigten Polens Rechtspopulisten an, Initiativen zum Klimaschutz auf europäischer Ebene zu torpedieren – dies in inoffizieller Kooperation mit der industriehörigen Merkel-Regierung.

Die Neue Rechte mag sich zwar der üblichen ideologischen Rationalisierungen bedienen, mit denen die Klimazerstörung legitimiert wird, doch glaubt angesichts der offensichtlichen klimatischen Verwerfungen, der

atemraubenden Dynamik des Klimaumschwungs kaum noch jemand wirklich an diese Parolen. Alle bössartige, binnenkapitalistische Scheinrationalität („Unser Land zuerst!“, „Die Wirtschaft muss brummen!“, „Rettet die Arbeitsplätze!“, „Grenzen dicht!“, „Ausländer raus!“), derer sich Rechtspopulisten und Rechtsextremisten gerne bedienen, fungiert somit nur als ideologische Verkleidung des unbewusst wirkenden irrationalen Aggressions- und Todesdrangs, der in diesem Milieu um sich greift.

Und es sind geradezu krisenbedingt zunehmende Widersprüche der kapitalistischen Vergesellschaftung, die in all jenen autoritär fixierten Individuen den unbewussten Todesdrang aufkommen lassen, die sich ein

Auflehnen gegen die im Sterben lebende Welt nicht vorstellen können.

Manchmal tritt dieser dunkle, unbewusste Todesdrang der neuen Rechten grell zutage – etwa 2018 beim sogenannten Sommerinterview des ZDF mit dem AfD-Führer Alexander Gauland. Als er auf den Klimawandel angesprochen wurde, erklärte der AfDler, dass dieser nicht menschengemacht sei – und man folglich hier „keine Lösungsvorschläge bringen“ könne, da es schon immer Heißezeiten und Eiszeiten gegeben habe. Außerdem könne die Bundesrepublik da ohnehin nicht viel tun: „Wenn Sie sich Deutschland anschauen, dann sind wir für zwei Prozent des CO₂-Ausstoßes verantwortlich.“

Der Schutz von Menschen vor dem Klimawandel sei folglich „nicht machbar“, so der AfDler wörtlich. Was Gauland seinen „Volksgenossen“ angesichts der Klimakrise somit de facto ans braune Herz legt, ist die Resignation, es ist letztendlich die für den Faschismus charakteristische Hingabe an den Tod. Wie sehr muss man „sein“ Land insgeheim hassen, um so etwas zu wollen? Die Neue Rechte muss in den Menschen alle Hoffnung zerstören, die drohende Barbarei abzuwenden, um sie zur barbarischen Enthemmung zu konditionieren.

Allein schon der stumpfe Drang zur Regression in den nationalen Mief des 19. und 20. Jahrhunderts, der charakteristisch ist für die geistigen Absonderungen der Neuen Rechten, ist angesichts der globalen Klimakrise nur noch irre.

Diese Absurdität der von Todessehnsucht angetriebenen Ideologie der Neuen Rechten, die einerseits die anachronistische Rückkehr zur Nation propagiert, um dann jegliche wirksamen Klimaschutzmaßnahmen gerade unter Verweis auf die beschränkten Mittel nationaler

Politik zu verwerfen, fällt auch kaum einem jener Journalisten und Meinungsmacher mehr auf, die verschiedentlich ein kumpelhaftes Verhältnis zu ihren rechten Partygästen pflegen.

Letztendlich sollen Resignation und Apathie angesichts der ungeheuren Dynamik des Klimawandels geschürt werden, um die Menschen zur Hinnahme des im Zerfall befindlichen Bestehenden, der krisenbedingten

Faschisierung, der sich abzeichnenden Barbarei in einer buchstäblich aus den Fugen geratenen Welt zu bringen. Der drohende genozidale Krieg gegen die künftigen Klimaflüchtlinge des globalen Südens(, er) kann von der Neuen Rechten des globalen Nordens nur dann durchgesetzt werden, wenn jede Hoffnung auf ein Abwenden der Klimakatastrophe von ihr zerstört würde.

Es ist ein üblicher ideologi-

scher Umbruch, ein dialektischer Umschlag, der sich hier abzeichnet. Die verbissene Leugnung des Klimawandels geht in Fatalismus und die Bereitschaft zum molekularen Bürgerkrieg, zum Kampf gegen alles „Artfremde“ über: heute sind es die „Wirtschafts-“, morgen die Klimaflüchtlinge.

TOMASZ KONICZ

Ausschnitte aus 'Telepolis' v. 30. August 2019; Abdruck (gekürzt) mit freundlicher Genehmigung des Autors

Wahnsinn als Methode

Des „Führers“ erklärte Absicht war es (..), Volk und Land zu zerstören. Am 19. März 1945 befahl er die Vernichtung „aller militärischen –, Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen sowie Sachwerte innerhalb des Reichsgebietes“. Eine Denkschrift Speers über die Erhaltung der Lebensbasis des deutschen Volkes für die Zeit nach dem Krieg fand nicht die Billigung Hitlers. Mit ihm sollte auch Deutschland stürzen! Am 27. Januar 1942 hatte er im Führerhauptquartier geäußert: «...Ich bin auch hier eiskalt: Wenn das deutsche Volk nicht bereit ist, sich für seine Selbsterhaltung einzusetzen, gut: dann soll es verschwinden.» Helmut Kistler, 27.4.2005, Der Zusammenbruch des Dritten Reichs, in: Dossier Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg, hrsgg. von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb); <https://www.bpb.de/geschichte/nationalsozialismus/dossiernationalsozialismus/39581/kriegsende?p=all>

Als die Rote Armee am 25. April 1945 den Ring um Berlin schloss, erklärte der „Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz“, Goebbels, auf seiner letzten Pressekonferenz: „Das deutsche Volk hat versagt, es hat das Schicksal verdient, das es jetzt erwartet.“ Er wiederholte damit nur, was Hitler zuvor schon noch drastischer einem hohen SS-Offizier gesagt hatte: „Unterliegt das deutsche Volk, dann soll es krepieren und dem biologisch Stärkeren Platz machen.“ Horst Heinz Grimm/dpa (aus Stern-online vom 2. März 2005) <http://www.stern.de/politik/geschichte/zweiter-weltkrieg-der-todeskampf-des-tausendjaehrigen-reiches--3553562.html>

Ende März 1945 wiederholte er diese Ansicht gegenüber Speer: „Wenn der Krieg verloren geht, werde auch das Volk verloren sein. Es sei nicht notwendig, auf die Grundlagen, die das Volk zum primitivsten Weiterleben braucht, Rücksicht zu nehmen. Im Gegenteil sei es besser, selbst diese Dinge zu zerstören. Denn das Volk hätte sich als das schwächere erwiesen, und dem stärkeren Ostvolk gehöre dann ausschließlich die Zukunft. Was nach dem Kampf übrigbleibt, seien ohnehin die Minderwertigen; denn die Guten seien gefallen.“ Quelle: Helmut Kistler (s. o.)



Foto: Hamburger Staatsarchiv